

# Calwer Wochenblatt

№ 6.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

79. Jahrgang.

Beschlussstagen: Dienstag, Donnerstag, Samstag, Sonntag. Inzestionspreis 10 Pf. pro Zeile für Stadt und Bezirksteile; außer Bezirk 12 Pf.

Dienstag, den 12. Januar 1904.

Abonnement für in d. Stadt pr. Viertel: 1.10 incl. Fracht. Vierteljähr. Postbezugspreis ohne Bestellg. f. d. Ort- u. Radfahrortbezug 1.10, f. d. sonst. Bezirk 1.10, Bestellgeld 20 Pf.

## Amtsliche Bekanntmachungen.

**Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betr. die Abhaltung eines vierzehntägigen Kurses über Weinunterforschung und Weinbehandlung an der Weinbauversuchsanstalt zu Weinsberg.**

Gemäß § 3 Ziff. 5 lit. b der Verfügung des K. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens, betreffend die Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg, vom 30. Juli 1901 (Reg.-Bl. S. 213), wird in dem chemischen Laboratorium der Weinbauversuchsanstalt vom 29. Februar bis 12. März 1904 ein Kurs über Weinunterforschung und Weinbehandlung abgehalten.

Während dieses für Weingutsbesitzer, Weinhandwerker, Küfermeister u. dergleichen Kurses, zu dessen Besuch besondere Vorkenntnisse nicht erforderlich sind, werden durch tägliche theoretische Vorträge und sich daran anschließende praktische Übungen behandelt werden:

- 1) im theoretischen Teil: die chemischen Veränderungen der Trauben während der Reifezusammensetzung der Traubensäfte und Einfluss verschiedener Faktoren auf die Qualität der Traubensäfte. Chemische Veränderungen derselben bei der Gärung. Chemische Zusammensetzung der Weinmoste. Beurteilung der Weine auf Grund der chemischen Analyse. Anwendung der Kohlensäure. Theoretische Grundlagen der Schöpfung. Die Filtration der Weine. Das Pasteurisieren derselben. Nationale Weinverbesserung unter Berücksichtigung des Weingesetzes vom 24. Mai 1901. Die Krankheiten der Weine, deren Vorbeugung und Beseitigung;
- 2) in den praktischen Übungen: Anstellung von Gärversuchen. Chemische Untersuchung von Traubensäften und Weinen. Ausführung von Schöpfungsversuchen mit besonderer Berücksichtigung brauner oder sonst fehlerhafter Weine. Vorprüfung der Weine hinsichtlich ihrer Filtrierfähigkeit. Nationale Weinverbesserung von Weinen auf Grund der chemischen Analyse. Übungen im Verschneiden der Weine im chemischen Laboratorium.

Von Württembergern wird ein Honorar für den Besuch des Kurses nicht erhoben. Für Nichtwürttemberger beträgt das Honorar 25 M. Im Uebrigen hat jeder Kursteilnehmer 20 M. Ersatzgeld für Materialverbrauch u. 1 M. für Bedienung zu bezahlen. Das Honorar und die sonstigen Gebühren sind vor Eröffnung des Kurses an das Kassencamt der K. Weinbauerschule Weinsberg zu entrichten.

Gesuche um Zulassung zu diesem Kurs sind spätestens bis zum 1. Februar 1904 an das Vorsteheramt der Weinbauversuchsanstalt zu richten, das sie mit seinen Anträgen der Zentralstelle für die Landwirtschaft zur Entscheidung vorlegen wird.

Stuttgart, 29. Dez. 1903.  
v. D. W.

**Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betr. die Abhaltung von Unterrichtskursen über Obstbaumzucht.**

Im kommenden Frühjahr wird wieder ein Unterrichtskurs über Obstbaumzucht am K. landwirtschaftlichen Institut in Hohenheim und an der K. Weinbauerschule in Weinsberg, sowie erforderlichen Falles noch an anderen geeigneten Orten abgehalten.

Hierbei erhalten die Teilnehmer nicht nur einen leicht fasslichen, dem Zweck und der Dauer des Kurses entsprechend bemessenen theoretischen Unterricht, sondern auch eine gezielte praktische Unterweisung für die Zucht und Pflege der Obstbäume. Zu diesem Zwecke sind dieselben verpflichtet, nach Anweisung des Leiters des Kurses in der Baumschule und in den Baumgärten der betreffenden Lehranstalt die entsprechenden Arbeiten zu verrichten, um die Erziehung junger Obstbäume, die Berechnung des Baumschnitts und die Pflege älterer Bäume praktisch zu erlernen.

Die Dauer des Kurses ist auf zehn Wochen — acht Wochen im Frühjahr und zwei Wochen im Sommer — festgesetzt.

Der Unterricht ist unentgeltlich; für Kost und Wohnung aber haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. Außerdem haben dieselben das

etwa bei dem Unterricht notwendige Lehrbuch, die erforderlichen Hefte, sowie ein Beredlungsmesser, ein Gartenmesser und eine Baumsäge anzuschaffen, was am Ort des Kurses selbst geschehen kann.

Die Gesamtkosten für den Besuch des Kurses mögen nach Abzug der Arbeitsvergütung noch 110—125 M. betragen.

Unbemittelten Teilnehmern kann ein Staatsbeitrag bis zu 50 M. in Aussicht gestellt werden.

Für ihre Arbeit erhalten die Teilnehmer nach Ablauf der ersten vierzehn Tage eine tägliche Vergütung von 35 J.

Bedingungen der Zulassung sind: zurückgelegtes siebzehntes Lebensjahr, ordentliche Schulbildung, gutes Prädikat, Übung in ländlichen Arbeiten. Vorkenntnisse in der Obstbaumzucht begründen einen Vorzug.

Gesuche um Zulassung zu diesem Unterrichtskursus sind bis längstens 20. Februar d. J. an das Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzusenden. Den Aufnahmegesuchen sind beizulegen:

- 1) ein Geburtschein,
- 2) ein Schulzeugnis,
- 3) ein Nachweis über die Übung des Bewerbers in landwirtschaftlichen Arbeiten und etwaige Vorkenntnisse in der Obstbaumzucht,
- 4) wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds, in welcher zugleich die Verbindlichkeit zur Tragung der durch den Besuch des Kurses erwachsenden Kosten, insoweit solche nicht auf andere Weise gedeckt werden, übernommen wird,
- 5) ein von der Gemeindebehörde des Wohnortes des Bewerbers ausgestelltes Prädikatszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß der Bewerber, bezw. diejenige Persönlichkeit, welche die Verbindlichkeit zur Tragung der durch den Besuch des Kurses erwachsenden Kosten für denselben übernommen hat, in der Lage ist, dieser Verpflichtung nachzukommen,
- 6) wenn ein Staatsbeitrag erbeten wird, was zutreffendenfalls immer gleichzeitig mit der Vorlage des Aufnahmegesuchs zu geschehen hat, ein ge-

## Feuilleton.

Kaßdruck verboten.

### Grad dör!

Erzählung von C. von Dornau.

(Fortsetzung.)

Dr. Murrbach hatte längst den Kneifer fallen lassen und sah seine Klientin in starrem Erstaunen an. Jetzt wollte er eine rasche Zwischenfrage tun, aber sie hob Schweigen gebietend die Hand und sprach hastig weiter, ohne ihn anzusehen: „Ich bitte Sie, die Unterhandlung mit Herrn Klaus Behrendt heute noch einzuleiten — es ist sein inniger Wunsch, Gortitz zu verkaufen — es wird Ihnen keine Schwierigkeiten bereiten. Ich beabsichtige, Gortitz nach seinem vollen Werte zu bezahlen — es darf keineswegs an dem Preise abgehandelt werden, den Herr Behrendt fordern wird! Ich bitte Sie ferner, ihm mitzuteilen, daß ich von jeder weiteren Verfolgung des alten Rechtsstreites absehe.“ Hier errötete die Gräfin tief, wandte das Haupt noch weiter seitwärts und sah starr zu dem Kamine hinüber, so aufmerksam anscheinend, als erblickte sie seine wunderbar geschmückte Architektur heute zum ersten Male. „Ich weiß jetzt, daß kein Schuldschein, keine Verschreibung irgend welcher Art mehr existiert — ich habe mich davon überzeugt. Wenn eine Schuld da war, so ist sie ausgeglichen.“

Der Rechtsanwalt hatte wie versteinert zugehört. Er fühlte wohl, hier war etwas ganz Erstaunliches, Wunderbares vor sich gegangen. Aber er fragte

nicht: „Was ist geschehen?“ Er wollte nicht mehr erfahren, als sie von selbst für gut fand, ihm mitzuteilen. So sagte er nur ganz ruhig:

„Und was gedenken Sie selber dann zu tun? Sie sprachen davon, daß Sie eine Zeitlang abwesend sein würden?“

Sie atmete erleichtert auf. Wie sympathisch berührte sie in diesem Augenblick seine nächsterne, geschäftsmäßige Art und Weise.

„Ich selbst gedenke für die nächsten Jahre auf Reisen zu gehen, ich bin es satt, hier immer auf der Scholle zu sitzen! Meine Interessen sind bei Ihnen in den aller sichersten Händen, ich werde Ihnen weitgehende Vollmachten ausstellen. Ich gedenke einen alten Wunsch und Plan nun endlich auszuführen, der mich schon lange beschäftigt hat — ich werde eine Orientreise unternehmen, die sich vielleicht bis Ceylon ausdehnen wird.“

Sie sprach schneller, als sonst ihre Art war, trommelte mit den Fingern unruhig auf die Schreibtischplatte und sah immer noch gerade aus. Kein Blick freifte den schweigenden Zuhörer. Sie hätte noch lange weiterreden können, ohne daß er sie unterbrochen hätte. Der Rechtsanwalt hatte den Kopf in die Hand gestützt, war in den Sessel zurückgesunken und blickte düster, mit erloschenen Augen vor sich hin. Was sie da sagte, schien ihn förmlich zu lähmen!

Nun wandte die Gräfin ungeduldig das Haupt.

„Warum antworten Sie denn gar nichts, Herr Rechtsanwalt?“ fragte sie.

Er richtete sich mühsam auf und fuhr mit der Hand über seine kahle Stirn, als erwache er aus einem bösen Traum.

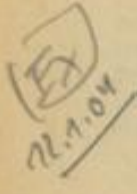
meinerätliches Zeugnis über die Vermögensverhältnisse des Bewerbers und seiner Eltern, sowie ein Nachweis darüber, ob die Gemeinde, der landwirtschaftliche Bezirksverein oder eine andere Korporation dessen Aufnahme befürworten und ob dieselben ihm zu diesem Zweck einen Betrag und in welcher Höhe zugesagt oder in Aussicht gestellt haben.

Die Zuteilung zu den verschiedenen Kursen behält sich die Zentralstelle vor und wird hierbei die Entfernung zwischen dem Wohnort des Wittstellers von dem einen oder andern Ort des Kurortes, soweit möglich, in Betracht gezogen.

Die Bezirks- und Gemeindebehörden, sowie die landwirtschaftlichen Vereine werden auf diese Gelegenheit zur Heranbildung von Bezirks- und Gemeinde-Baumwärdern besonders aufmerksam gemacht, mit dem Ersuchen, geeignete Persönlichkeiten zur Beteiligung an diesem Kursus zu veranlassen.

Stuttgart, 2. Januar 1904.

n. O. W.



### Liebenzell drei Jahrhunderte bei Württemberg.

Ein seltenes und überaus freudiges Jubiläum wird in diesem Jahr die Stadtgemeinde Liebenzell feiern, das Fest der 300jährigen Zugehörigkeit zu Württemberg. Liebenzell bildete früher mit den umliegenden Orten ein eigenes Amt und gehörte wie Altensteig zu Baden. Die beiden Nachbarstaaten Württemberg und Baden besaßen damals kein abgerundetes Gebiet, Württemberg hatte mehrere Besitzungen in Baden und dieses solche in Württemberg. Wie ein Keil schob sich das badische Amt Liebenzell in das württembergische Gebiet ein und deshalb waren die Fürsten von Württemberg darauf bedacht, ihr Gebiet zu einem Ganzen zusammenzuschließen und dafür ihre Besitzungen in den Nachbarstaaten zu vertauschen oder zu verkaufen. Eine günstige Gelegenheit zur Erwerbung von Liebenzell und Altensteig bot sich im Jahr 1603 dem Herzog Friedrich I von Württemberg. In Baden regierte zu dieser Zeit der Markgraf Ernst Friedrich von Baden; dieser Fürst war stets in Geldnöten und so war er gern bereit, Liebenzell und Altensteig gegen württembergische Orte und bar Geld an Württemberg abzutreten. Die Verhandlungen begannen im Jahr 1596 und kamen dann am 20. Dez. 1603 zum Abschluß. Baden vertauschte die Ämter Liebenzell und Altensteig gegen die württembergischen Orte Langensteinbach, Malsch, Auerbach, Dietenhausen, Ittersbach, Spielberg und Obermüschelbach, die Pflgereien Dittersweiler und Weingarten und das linksrheinische Dorf Rhodt, welche vormals herrenalbisches gewesen waren, und erhielt noch eine Ausgleichssumme von 481 700 Gulden in bar. Das neue Gebiet ging am 14. Jan. 1604 in württembergischen Besitz über; an diesem Tag mußten die Einwohner des Amtstädtchens Liebenzell und der dazu gehörigen Amtsorte ihrem neuen Landesherrn, dem Herzog Friedrich I von Württemberg den Treueid leisten. Seit dieser Zeit ist also Liebenzell württembergisch.

Die württembergischen Landstände waren aber über den Tausch- und Kaufvertrag gar nicht erbaut. In den Einwendungen, die sie dem Herzoge machten, erklärten sie: die neuen Orte seien „mehrteils schlecht und gering, so daß wenig Schatzung daraus erhoben werden könne“ und erst im Jahre 1605 gaben sie ihre formelle Einwilligung zur Gültigkeit des Kaufs.

„Sie wollen fort? Für Jahre fort!“ wiederholte er tonlos.

Sie sah ihn grenzenlos erstaunt an. Allerdings — so sagte ich! — versicherte sie auflachend. „Ober ist Ihnen das vielleicht nicht recht?“

Ihre spöttische Frage riß ihn aus seiner lethargie. Er stand auf, stützte die geballte Hand auf die Tischplatte und sah mit fast drohendem Ausdruck auf sie nieder.

„Recht? Ob mir das recht ist?“ fragte er rau. „Recht, wenn Sie für Jahre — oh nein, nein, und tausendmal nein! Hören Sie mich einmal an, Gräfin — dieß eine Mal!“

Er rechte seine hagere Gestalt noch höher und sprach langsam, schwer betonend weiter: „Sie wollen fort, und ich — ich weiß nicht, wie ich es ertragen soll, Sie jahrelang nicht zu sehen — seit fünfzehn Jahren habe ich nichts anderes gedacht, als an Sie — für Sie zu arbeiten, war meine liebste Arbeit — an Ihrer Vollnatur richtete ich mich wieder auf, wenn ich des jammervollen Menschenvolles überdrüssig geworden war — ich zählte die Stunden, bis ich Ihnen wieder gegenübersäßen und mich an Ihrem klaren, starken Geiste erfreuen konnte, dem alles weibliche Flitterwerk fremd ist. — Und nun lachen Sie mich aus, Gräfin, und suchen sich einen andern Rechtsanwalt!“

Aber sie lachte ihn nicht aus. Sie sah ihn nur milde, fast gerührt an und sagte leise — Worte, die er nicht verstand, die ihn fast an ihrer eben noch gerühmten Geistesklarheit zweifeln ließen: „Armer, alter Murrbach! Sind Sie nun also auch — im Pfannekuchenberge?“

Die Bäder von Liebenzell waren übrigens schon damals weit und breit bekannt und vielbesucht. Die württembergischen Herzoge hielten sich mit Vorliebe hier auf, besonders war Eberhard III. (1628—1674) häufiger Gast in Liebenzell und mit Ausnahme der vielen Kriegsjahre konnte das ganze 17. Jahrhundert als Blütezeit der Liebenzeller Bäder betrachtet werden. Diese Periode hielt bis gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts an. Im Jahre 1719 ließ Erbprinz Ludwig Friedrich die Lindenallee anlegen, die heute als einziger Zeuge des damaligen Glanzes übriggeblieben ist. Ein Kurhaus, das 1727 in der Nähe dieser Allee, auf dem Plage des jetzigen Kurparks, erbaut wurde, verkaufte die Herrschaft kaum 30 Jahre später auf den Abbruch; der beste Beweis für den damals schon eingetretenen vollständigen Zerfall des Bades.

Das Städtchen hatte inzwischen manche Leidenszeit durchzumachen gehabt. Der 30jährige Krieg und der Einfall der Franzosen 1692 brachte Brandschadzungen, Plünderungen und schließlich 20. September 1692 vollständige Einäscherung. Im Jahre 1785 wurde es durch eine große Feuersbrunst wieder beinahe vollständig zerstört.

Ein harter Schlag traf Liebenzell, als es 1806 aufhörte Amtstadt zu sein. Das Oberamt Liebenzell wurde bei der neuen Landeseinteilung aufgehoben und die Bezirksorte den Oberämtern Calw und Neuenbürg zugeteilt.

Die Bäder waren inzwischen fast ganz in Vergessenheit gekommen, erst als das untere Bad im Jahr 1824 in Privatbesitz überging, kamen wieder bessere Zeiten. In den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts war der damalige Badeort Dr. Hartmann in reger Weise für Liebenzell literarisch tätig. Durch eine Beschreibung des Orts und jährliche Badberichte machte er Publikum und Aerzte wieder auf den halb vergessenen Kurort aufmerksam, vom In- und Auslande kamen wieder Kurgäste herbei. Einen Glanzpunkt in der Geschichte Liebenzells bildete 1851 der Besuch des Bades durch die damalige Kronprinzessin, die spätere Königin Olga von Württemberg, deren Andenken durch den allen Kurgästen wohlbekannten Olgaheim in Ehren gehalten wird.

Aber erst als 1874 die Bahn von Pforzheim nach Calw und Stuttgart Liebenzell ans große Verkehrsnetz anschloß, fing eine neue Zeit für dasselbe an.

Bis dahin fehlte jede Interessenverbindung zwischen Städtchen und Bädern, der Ort hatte vollständig veräußert, aus der Nähe der Bäder für sich Nutzen zu ziehen. Nun aber begannen Gasthöfe und Privathäuser sich ebenfalls zur Aufnahme von Kurgästen einzurichten, doch scheint sich dieser Prozeß sehr langsam entwickelt zu haben, denn noch in den 80er Jahren, als sich eine Dame für ihren regelmäßigen Sommeraufenthalt in Liebenzell eine kleine einfache Wohnstätte erbaute, schmiedete ein hiesiger Volksbichter über dieses Ereignis Verse, die mit dem Refrain schließen:

Alles steht und fraget still,  
was aus Zell noch werden will.

Wie würde der alte „Schreinertrib“, so hieß man den Poeten hier, erst fragend stille stehen, wenn er sein „Zell“ heute wieder sähe!

Die folgenden Zahlen mögen ein Bild der Entwicklung der Badefrequenz in den letzten 60 Jahren geben: Zwischen den Jahren 1840 und 1860 schwankte die jährliche Zahl der Kurgäste zwischen 140 bis 240 Personen. Anfangs der 80er Jahre waren es schon 560 und im Jahre 1895 war

das erste Tausend erreicht, im Jahre 1900 zählte man schon über 1500 Kurgäste.

Diese Steigerung hatte aber auch für Städtchen und Bäder beträchtliche Veränderungen gebracht: Der Bau der Villa Schlayerburg gab den Anstoß zu einigen weiteren Villenbauten. Diese und die neuerbaute Kirche bewirkten eine wesentliche Verschönerung des landschaftlichen Bildes von Liebenzell. Es folgten Einrichtung einer Quellwasserleitung, Kanalisation, Straßenkorrekturen und Trottoirbauten. Auch die Bäder folgten diesem Zug durch Neubauten, Verbesserungen und besonders durch Herstellung komfortabler Badeeinrichtungen.

Vor allem war es aber der Verschönerungsverein, der eine rege Tätigkeit entwickelte.

Heute ist die herrliche Umgebung Liebenzells in der vollkommensten und bequemsten Art erschlossen. Wenige deutsche Kurorte werden ein gleich ausgedehntes Netz von Spazierwegen aufzuweisen haben und bei keinem wird sich auf so engem Raum eine solche Fülle landschaftlicher Reize zusammengedrängen, wie dies bei Liebenzell der Fall ist.

Der Beginn des 20. Jahrhunderts brachte Liebenzell die Anlage des Kurparks, der an die herrliche Lindenallee anschmiegt, sich von Jahr zu Jahr schöner und üppiger entwickeln wird. Schon in der dritten Saison nach Eröffnung des Kurparks überschritt die Frequenzziffer das zweite Tausend. Hand in Hand mit dieser Zunahme entwickelte sich eine rege Bautätigkeit, die in den letzten Jahren je 40—50 neue Zimmer zur Aufnahme von Kurgästen erstellte.

In dem Verhältnis der Stadt zu den Bädern hat sich im Zusammenhang mit den geschilderten Vorgängen eine wesentliche Veränderung vollzogen.

In Anlehnung an die Bäder hat sich die Stadt allmählich zum Kurort aufgeschwungen, der zwei Dritteln der Kurgäste Unterkunft bietet, aber auch die Bäder ziehen aus der dadurch wesentlich gesteigerten Frequenz ihrer Badeeinrichtungen vermehrten Nutzen.

So beschließt nun Liebenzell das dritte Jahrhundert unter der Regierung württembergischer Fürsten und wenn am 14. Januar die schwarz-rote Fahne stolz auf der Zinne des Burgturms weht, dann können die Liebenzeller Bürger auch froh und zuversichtlich in das vierte Säkulum hinausbliden, in dem sie unter dem Schutze dieses Banners der durch eigene Kraft erzielten Erfolge sich freuen dürfen.

Und am Abend dieses Tages werden die Straßen und Häuser der Stadt im Glanze des elektrischen Lichtes strahlen, dessen Einrichtung die Stadtverwaltung im Laufe des vergangenen Jahres beschlossen hat.

Möge es für Liebenzell eine glückliche Vorbedeutung werden: Mit neuem Lichte ins neue Jahrhundert hinein.

Um das Jubiläum in patriotischer Weise zu begehen, wird in den kommenden Sommermonaten eine den hiesigen Verhältnissen und Kräften entsprechende Feier veranstaltet werden. C. M.

### Tagesneuigkeiten.

\* Calw, 10. Jan. Am Freitag abend nach 6 Uhr wurde ein Knabe zwischen der Stadt und dem Gutleuthaus auf offener Straße von einem Handwerksburschen angehalten und in unlanterer Absicht verfolgt. Als der Knabe um Hilfe rief, bedrohte ihn der wüste Mensch mit einem Messer; glücklicherweise konnte sich der geängstete Knabe noch in das Haus flüchten, worauf der Wüstling über

Dann erhob sie sich gleichfalls und trat mit ruhiger Würde auf ihn zu.

„Ich hoffe und erwarte bestimmt, Herr Doktor Murrbach, daß Sie weiterhin mein treuer Berater bleiben werden,“ sagte sie ernst; „ich könnte es mir nicht vorstellen, daß Sie das eines Tages nicht mehr wären! Nicht wahr, Sie bringen mir dies Opfer, um das ich Sie bitte?“

Er ergriff die Hand, die sie ihm bot, und drückte sie heftig.

„Ein Opfer!“ sagte er abgebrochen. „Nennen Sie's nicht so — ich will nichts Besseres, als Ihnen weiter dienen zu dürfen — vergessen Sie, was ich vorhin gesagt, Gräfin!“

„Ich werde nie vergessen, daß Sie ein alter, treuer Freund sind,“ versetzte sie freundlich. Dann fuhr sie in rascherem, leichterem Tone fort: „Ich denke, wir ordnen heute noch so viel wie möglich — morgen früh fahre ich nach Cranzow und bleibe dort bis zu meiner Abreise. Sie schenken mir den heutigen Tag ganz, nicht wahr? Nach dem Mittagessen fahre ich Sie nach Gorlitz hinüber. Dort erledigen Sie dann gleich die bewußte Kaufsangelegenheit in dem angebotenen Sinne. Ich fahre unterdessen nach Lohme weiter, wo ich zu tun habe und hole Sie nachher wieder von Gorlitz ab. Zu Hause angelangt, erstatten Sie mir Bericht, und wir haben, ehe Sie am Abend abreisen, dann schon eine ganze Menge Geschäftliches durchgesprochen und in Ordnung gebracht.“

Sie hatte so ruhig gesprochen, so ganz in ihrer alten, klug überlegenden Weise, daß er sich unmerklich gleichfalls wieder in das ruhige Fahrwasser geschäftsmäßiger Unterredung zurückfand.

(Fortsetzung folgt.)

die Eisenbahn hinüber entfloß. Am gleichen Abend versuchte, wahrscheinlich derselbe Guttedel, in der Ledergasse sich zwei kleinen Mädchen zu nähern, erreichte aber seinen Zweck nicht. Vielleicht ist der Anhold derselbe, welcher in einer Wirtschaft am gleichen Abend sich ein gutes Essen verabreichen ließ und dann ohne Bezahlung mit Wegnahme eines einem Gaste gehörigen Gutes rasch verduftete. Nach dem Attentäter wird eifrig gefahndet.

Calw. Mit dem 11. Januar treten im Fahrplan der Nagoldbahn folgende Änderungen ein:

1) Der Personenzug 1186 (Werktags bis 14. März)

Calw ab 6.32 vorm.  
Pforzheim an 7.30  
nimmt in Grumbach—Salmbach, Dill—Weissenstein und Brödingen Personen mit Arbeiterfahrkarten nicht auf. Für diese kommt Werktags bis 14. März folgender Zug zur Ausführung:  
Nr. 1188.

Grumbach—Salmbach ab 7.22 vorm.  
Dill—Weissenstein ab 7.28 "  
Brödingen ab 7.34 "  
Pforzheim an 7.40 "

2) Der Personenzug 1177 (Werktags bis 14. März) läuft in folgendem Kurs:

Pforzheim ab 7.30 nachm.  
Calw an 8.34

Er nimmt in Pforzheim Personen mit Arbeiterfahrkarten nach Brödingen, Dill—Weissenstein und Grumbach—Salmbach nicht auf; diese werden mit dem Zug 1189 (Werktags bis 14. März) befördert:

Pforzheim ab 7.20 nachm.  
Brödingen an 7.26 "  
Dill—Weissenstein an 7.33 "  
Grumbach—Salmbach an 7.40 "  
Calw an 8.10 "

Dieser Zug hält nur an den bezeichneten Stationen an.

Die Tübinger Strafkammer verurteilte wegen teils erschwerter Körperverletzung den Spizer Wilh. Stidel zu 4 Monaten 3 Tagen, den Spizer Emil Stidel zu 1 Woche und den Maurer Carl Flied zu 4 Wochen Gefängnis. Die Verurteilten sind sämtlich in Althengstett wohnhaft, woselbst auch s. Zt. die Schlägerei vor der Lammwirtschaft stattgefunden hatte. Ein Verletzter war 4 Wochen lang arbeitsunfähig.

Stuttgart, 9. Jan. Heute Nachmittag nach 4 Uhr war ein Mann behufs Reinigung des Glasdaches vor dem Eingang zum Hotel Marquardt auf dasselbe gestiegen, brach aber durch und zog sich, wie es scheint, erhebliche, aber nicht lebensgefährliche Schnittwunden und eine Gehirnerschütterung zu. Er wurde mittels Sanitätswagen ins Katharinenhospital verbracht.

Stuttgart, 10. Jan. Die heute in der Liederhalle abgehaltene Landesversammlung der Deutschen Partei war von ca. 1000 Teilnehmern besucht und wurde von R.-A. Dr. Schall mit einem Hoch auf Kaiser und König eröffnet. Der Generalsekretär des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei, Breithaupt, überbrachte die herzlichsten Grüße der leitenden Männer der Partei und sagte eine jederzeitige Unterstützung zu in den Kämpfen, die im Interesse des gemeinsamen großen Vaterlandes geführt und hoffentlich zu einem glücklichen Ziel gebracht werden. Landtagsabg. Geß berichtete über die Arbeiten des Landtags. Er berührte den Staatshaushalt und

betonte, daß es zwei ernste Sorgen gebe: die Erträge der Eisenbahnen, die in Zukunft Gesamtausgaben von 150 Mill. erforderlich machen, ohne daß die Ueberschüsse hinreichen zur Verzinsung der Eisenbahnschuld, und das finanzielle Verhältnis zum deutschen Reich. Das Reich dürfe nicht mehr Kostgänger der Einzelstaaten, sondern es müsse selbstständig sein. Für die Eisenbahnen wäre am besten eine Betriebsgemeinschaft mit einem großen Eisenbahnetz und eine Verteilung der Erträge nach einem gerechten Maßstab. Des weiteren streifte der Redner das nach langen Kämpfen zustandgekommene Einkommensteuergesetz und hob hervor, daß es namentlich zwei Aufgaben sind, die noch der Erledigung bedürfen; nämlich die Gemeinde- und Bezirksordnung, sowie das Gesetz betr. Änderungen des Volksschulgesetzes. Öffentlich werde letzteres von der ersten Kammer angenommen werden. Eine seit mehr als 50 Jahren bestehende Forderung sei die Reform der Verfassung, insbesondere der Umwandlung der Abgeordnetenkammer in eine reine Volkskammer. Die Partei werde das Zustandekommen einer den Rechtsanschauungen des Volkes entsprechenden Reform (soviel als möglich) fördern. Was das Verhältnis zu den anderen Parteien anbelangt, so könne von Allianzen keine Rede sein, wohl aber sei die Partei zu Kompromissen bereit, die sich mit ihren Grundsätzen vereinigen lassen. Erstreckt sei die Gründung jung-nationalliberaler Vereine. Mit ihnen wolle die Partei zusammenwirken zur Erfüllung der hohen Aufgabe, die sie sich gestellt habe und welche das Vaterland von uns fordere. Vertrauensvoll, schloß der Redner, wollen wir der Zukunft entgegensehen mit dem doppelten Wahlspruch: hie gut Württemberg alleweg! und Deutschland! Deutschland! über alles! (Lebhafte Beifall.) Reichstagsabgeordneter Prof. Dr. Hieber sprach sodann über Reichstag und Reichspolitik. Er betonte zunächst die Nothwendigkeit der Rüstung zu Wasser und zu Lande als Hauptbundesgenossen der auswärtigen Politik und ging dann auf die Reichsfinanzreform ein, in der die Partei einen ersten Schritt zu dem Wege sehe, der zu einer reinlichen Scheidung der Finanzen im Reich und in den Bundesstaaten führe. Die Soldatenmißhandlungen müßten aufhören. Wenn als Antwort auf die letzten Klagen bezüglich der Uniformänderungen alsbald eine neue Aenderung gekommen sei, so beweise das, daß man an höchster Stelle die Tiefe und den Ernst der Mißstimmung im Volke nicht gebührend zu würdigen vermöge; die Klagen müßten daher mit erneutem Nachdruck erhoben werden. Die Sozialdemokratie dürfe nicht durch Ausnahmegefetze, sondern sie müsse durch soziale Reformen bekämpft werden. Die nationalliberale Partei werde nach wie vor nicht einseitige Interessen vertreten, sondern das Interesse des Gemeinwohl voranstellen. Ueber dem Kampf gegen die Sozialdemokratie dürfe der Kampf gegen den Ultramontanismus nicht vergessen werden. Der Antrag auf Abschaffung des Jesuitengesetzes sei eine Herausforderung. Nicht als Protestanten zuerst, sondern als deutsche Reichsbürger, nicht aus Angst, sondern aus ernststen politischen Erwägungen verwahren wir uns gegen den Jesuitenorden, der den denkbar schärfsten Gegensatz gegen den germanischen Drang nach Selbstständigkeit und Freiheit verkörpere. Redner schloß mit der Aufforderung an die An-

wesenden, auch künftighin als deutsche Männer für des Reiches Macht und Herrlichkeit, für des Vaterlandes Einheit und Größe, für Staatsfinn und Freiheit rege die Pflicht zu tun. (Lebh. Beifall.) Rechtsanwält Dr. Schefold-Ann verbreitete sich hierauf über das Thema: „Die Aufgaben der nationalliberalen Partei.“ Er wies den der Partei gemachten Vorwurf des sozialen Unverständes zurück und betonte, daß die Partei nicht schuld sei an dem Wachsen der Sozialdemokratie. Eine große liberale Partei mit der Sozialdemokratie zu bilden, sei unmöglich. Der Redner besprach sodann das Verhältnis der deutschen Partei zum Zentrum und zum Agrarierthum. Mit ersterem bestehe ein tiefer Gegensatz, der auf verschiedener Weltanschauung und auf verschiedener Auffassung der nationalen Pflichten beruhe. Die Rechte des Staates müßten gegenüber der Kirche gewahrt werden. Was die Bauernbündler anbelangt, so hoffe die Partei, daß wenn der Zolltarif ins Leben getreten sei, der übermäßigen bedauerlichen Agitation des Bauernbundes der Boden genommen und daß dann die Bauernbündler wieder zu der deutschen Partei zurückkehren werden. Dr. Fejer erstattete sodann den Bericht über die Organisation der Partei und das Preßwesen. Ein nationalgefunter Arbeiter warnte vor der Sozialdemokratie, die nicht die wahre Vertreterin der Arbeiterinteressen sei. Oberförster Schleich erforderte eine Parteikorrespondenz für kleinere Blätter, die von Redakteur Philipp in Aussicht gestellt wurde. Ein Antrag der Feuerbacher Ortsgruppe, den Namen „Deutsche Partei“ in „Nationalliberale Partei“ umzuändern, um damit die Uebereinstimmung mit den Gesinnungsgenossen des übrigen deutschen Reiches auch nach außen hin zum Ausdruck zu bringen, wurde auf Vorschlag von Prof. Dr. Hieber an den engeren Landesauschuß zur Beratung verwiesen. Der Vorsitzende Dr. Schall schloß hierauf mit Dankesworten und mit dem Ruf: Unsere deutsche, unsere nationalliberale Partei, sie lebe hoch! gegen 3 Uhr die Versammlung, der ein gemeinsames Mittagmahl folgte.

Göppingen, 8. Jan. In der Mechan. Buntweberei wird vorerst weiter gearbeitet. Die angefangenen und halbfertigen Waren werden jedenfalls noch fertig gestellt. Gestern wurde über das Vermögen der Mechanischen Buntweberei das Konkursverfahren eröffnet, desgleichen über das Privatvermögen des Direktors Bernhard Gutmann beantragt. Bedauert wird vielfach Bankier Leopold mit Familie, der wohl die Gefährlichkeit der Finanzoperationen seines Bruders nicht kannte. Verschiedene hiesige Bewohner erleiden große Verluste. Wie groß die jeden Tag sich noch vergrößernde Wechselsumme ist, kann noch nicht festgestellt werden. Große Mittel wurden allem nach zur Errichtung und Instandhaltung des Zementwerks Rechtenstein gebraucht. Die Gebrüder Gutmann (eingeschriebener Eigentümer Leopold Gutmann) hatten seinerzeit ihr Zementwerk in Rürtingen um einen hohen Preis an die Gesellschaft in Heidelberg verkauft, mit der Verpflichtung, kein Konkurrenzgeschäft zu errichten. Diese Bestimmung wurde dadurch umgangen, daß nicht Leopold, sondern Bernhard Gutmann das Zementwerk in Rechtenstein errichtete. Bernhard Gutmann war viele Jahre Gemeinderat, vor drei Jahren Landtagskandidat der Volkspartei und seit vielen Jahren deren Bezirksvorstand.

**Amtliche und Privatanzeigen.**

R. Forstamt Hirsau.

**Stangenverkauf**

am **Donnerstag**, den 21. Januar, vormittags 9 Uhr, im „Hirsch und Lamm“ in Hirsau aus Staatswald **Altbirgerberg** Abteilung Hoherstein, **Lützenhardt** Abtlg. Birkenhau und **Salzledrain, Birkenebene** Abtlg. Birken, **Wedenhardt** Abtlg. Havelburg, **Blindbachhalde**, **Oberer Wardenhalde**:

**Fichten** (2/3 Normal, 1/3 Ausschuß):  
Bauftangen: 123 Ia., 223 Ib., 191 II., 28 III. Kl. Hagftangen: 181 I., 447 II., 242 III. Kl. Hopyftangen: 1525 I., 520 II., 1107 IV., 490 V. Kl.

**Tannen** (2/3 Normal, 1/3 Ausschuß):

Bauftangen: 156 Ia., 504 Ib., 428 II., 104 III. Kl. Hagftangen: 18 I., 207 II., 280 III. Kl. Hopyftangen: 108 I., 105 II. Kl.

R. Forstamt Stammheim O.A. Calw.

**Nadelholz-  
Stangen-Verkauf**

am **Freitag**, den 15. Januar, vormittags 9 Uhr, im Bären in Stammheim, aus Staatswald **Reinheimerberg**, **Jägerwiese**, **Oberes Wasserteich**, **Mittlerer Weilerfisch** und **Verchenhülle**:

**Fichten**: Bauftangen: 25 Ia., 30 Ib., 40 II., 15 III., Hagftangen: 5 I., 60 II., 190 III., Hopyftangen: 770 I., 465 II., 610 IV., 530 V. und 100 Rebfteden I. Kl.

**Tannen**: Bauftangen: 305 Ia.,

555 Ib., 585 II., 95 III., Hagftangen: 35 I., 565 II., 330 III., Hopyftangen: 305 I., 505 II., 15 IV., 130 V. Klasse.

Forstamt Hofftett.

**Sonntag**, 16. ds. Mts., vormitt. 10 Uhr, im Adler in Renweiler werden ca. 100 cbm

**Kalksteine**

auf Waldwege des Kleinenzials veraffordiert.

Sonnenhardt.

**Stangenverkauf.**

Am **Donnerstag**, den 14. Jan. 1904, von vormittags 9 Uhr an, ver-

kauft die Gemeinde aus verschiedenen Abteilungen Halbe, Langenworgen und Lammshau ca. 1636 Stück rottannene Stangen, wovon ein größerer Teil an der Staatsstraße Leinach—Reinheim liegend:

50 Stück über 18 Meter lang,  
99 „ von 11—13 „ „  
337 „ von 9—11 „ „  
1150 „ von 7—9 „ „

Am gleichen Tage werden noch ca. 600 Stück rottannene Stangen von verschiedenen Privatwaldbesitzern mitverkauft.

Zusammenkunft in der Restauration **Mörsch**, Station Leinach.

Den 9. Januar 1904.

Schultheißenamt.

L u z.

K. Amtsgericht Calw.  
**Gerichtstag**

in Neuweiler wird am **Montag, den 18. d. M.,** vormittags **10 bis 12 Uhr,** auf dem Rathause daselbst abgehalten.  
Den 11. Januar 1903.

Amtsgerichtsekretär **H a n z.**

Calw.  
**Brennholz-Verkauf.**



Am **Montag, den 18. ds. Mts.,** vormittags **1/10 Uhr,** im Gasthaus zur „Schwane“ hier aus den Stadtw. Nädig Abt. Verbrannterbau u. Teichelwald: 96 Nm. Nadelholz-Scheiter, Prügel und Anbruch, 2700 gebundene Nadelholzwellen und 4 Flächenlose Schlagraum.

Aus Scheerwäldle Abt. Frauenwäldle geb. Wellen: 310 Buchene, 170 eichene, 100 birtene, 410 Nadelholz.

Gemeinderat.

Stammheim.

**Stangenverkauf.**

Am **Freitag, den 15. Januar ds. Jb.,** nachmittags **2 Uhr,** kommen aus dem Gemeinwald Abt. Buchel, Schnitzbuch, Untere Nisse, im „Bären“ hier zum Verkauf:

- Baustrangen:** 600 Stk. I. Kl., 290 St. II. Kl., 200 St. III. Kl.,
- Sopfenstrangen:** 280 St. I. Kl., 750 St. II. Kl.,
- Reisstrangen:** 180 St. IV. Kl., 850 St. V. Kl., 300 St. VI. Kl.

Den 7. Januar 1904.

Gemeinderat.

**Im Vollstreckungswege**

verkaufe ich am **Samstag, den 16. ds. Mts.,** mittags **1 Uhr,** im Pfandlokal, Zimmer Nr. 8 (Rathaus), gegen bare Bezahlung:

- 1 Handnähmaschine,
- 1 Sekretär,
- 1 hartholzene Kommode mit Aufsatz,
- 1 Kinderbettlade mit Matratze und Polster,
- 1 goldene Damenuhr mit Kette.

Calw, 8. Januar 1904.

Biedermann,  
Gerichtsvollzieher.

**Für Aerzte!**

Wegen Praxisaufgabe und Lokalräumung ist ein vorzüglicher stationärer Apparat für Galvanisation und Faradisation samt Elektrifizierstuhl für 150 A. und auch sonstiges Instrumentarium zu verkaufen und täglich anzusehen bei Hofrat Dr. Wurm in Teinach.

Auf 1. April ist eine Zimmertige und eine Zimmertige

**Wohnung**

samt Zubehöre zu vermieten. Näheres durch die Red. ds. Bl.

Meine im I. Stock gelegene

**Wohnung**

mit 7 Zimmern etc. ist auf 1. April zu vermieten

Louis Schill Wwe.

Weltenchwann.

**20 Stück starke Birken, sowie 2 Buchen,**

zu Wagnerholz geeignet, verkauft auf dem Stock

Martin Red.

**Einen Langholzwagen**

mit vollständiger Ausrüstung legt dem Verkaufer aus

Gottlieb Red  
in Dittenbronn.

Einen wohlzogenen jungen Menschen nimmt in die

**Lehre**

G. Grünemai,  
Sattlerei u. Tapeziergeschäft,  
Calw.

Für eine junge Frau wird ein

**Laufhaus**

gesucht. Zu erfrag. auf der Red. ds. Bl.

**PALMIN**

reines Pflanzenfett, fein wie Butter, das Pfund 65 Pfg., frisch eingetroffen bei

H. Gentner.

Fracht od. portofrei g. Nachn. 1 ganz. Rauchaal

1/2 Pfd. Lachs, 2 Dof. ca. 40 Kolmb. u. Delikatesser. 1 Dof. Dessard. 30 Brather. Büchl. u. Sprott. zus. 3 1/2 M. so lg. Vorrat. Fischerei-Exp. G. Degener, Ewinenmünde 206a.

Dr. Hölzle's h. Krampfhustentropfen (10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70) 70 J. Gehältnis in beiden Apotheken.

**Fertige Betten**



das Pfund 1.—, 1.40, 2.30, 2.70, die Besten 3.—, 3.40 u. höher.

**Gebrüder Schmidt, Pforzheim.**

Größten Geschäftshaus für sämtliche Manufaktur- und Aussteuerwaren.

**Rechnungsformulare**

sind vorrätig in der Druckerei ds. Bl.

**Evangelisationsversammlung**

in der Methodistentapelle

v. Montag, den 11., bis Freitag, den 15. Januar, abends 8 Uhr, unter der Leitung v. Herrn Prediger G. Pucklitsch aus Ludwigsburg. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

**Hochzeitseinladung.**

Wir beehren uns, Freunde und Bekannte zur Feier unserer Hochzeit auf **Samstag, den 16. Januar 1904,** in den Gasthof zum „Röhl“ hier freundlichst einzuladen.

**Luise Bühler,**

Tochter des J. Bühler, Feldschütz hier.

**Wilhelm Necker,**

Sohn des J. Necker, Antsfers hier.

Mein großes Lager in preiswerten

**Weiss- und Rotweinen**

bringe in empfehlende Erinnerung.

**Hugo Rau, Calw.**

Am **Dienstag, den 12. cr.,** nachmittags **4 Uhr,** findet in Calw auf dem Brühl bei der Turnhalle (Biehmarkt) eine

**Vorführung des Handfeuerlöschapparates**

**Minimax**

statt, der sich wegen seiner geradezu wunderbaren Wirkung und großartigsten Einfachheit überall so rasch Eingang verschafft hat. Jede Person, ja selbst ein Kind kann denselben sofort mit dem sichersten Erfolg benützen, er sollte deshalb in keinem Hause fehlen.

Zu der Probe dieses Apparates ladet ergebenst ein

**Minimax-Apparate-Bau-Ges. m. b. H.**

Generalvertretung für Süddeutschland:

**G. Mundorf, Lindenhof.**



Seifenpulver

**„Schneekönig“**

ist ein vorzügliches, völlig unschädliches und dabei sehr billiges und bequemes Waschmittel.

Zu haben in gelben Packeten à 15 S in den meisten Geschäften.

Fabrikant:  
**Carl Gentner**  
in Göppingen.

Stets nur tropfenweise zu verwenden ist

**MAGGI'S Würze,**

sie soll auch nicht mitgekocht werden, sondern ist den Speisen erst beim Anrichten zuzusetzen. In allen Flaschengrößen angelegentlichst empfohlen von

**G. Pfeiffer, Badgasse 367.**

Calw. **Fruchtpreise** am 9. Januar 1904.

Getreide- Gattungen	Metz	Neue Zu- fuhr	Ge- samt- betrag	Heu- tiger Ver- kauf	Im Metz gebl.	Höfster Preis		Wahrer Mittelpr.		Reberster Preis	Verkaufs- Summe	Gegen den vor. Durch- schnitts- preis	
						M.	S.	M.	S.			M.	S.
Kernen, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen, alte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	—	3	3	3	—	6	—	6	—	6	18	00	—
Haber, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	—	39	39	39	—	5 80	—	5 63	—	5 50	219	40	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Biden	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	—	42	42	42	—	—	—	—	—	—	237	40	—

Schrammenmeister **D. Schwämmle.**

